

Die Schönheit der göttlichen Pädagogik

Dort, wo beim Betreten einer katholischen Kirche die nötige Ehrfurcht fehlt, kann es keine Zustimmung für die Realpräsenz Jesu im Sakrament des Altars geben. So sah es auch Henry Newman (1801-1890), der 1845 zum Katholizismus konvertierte und erst im hohen Alter ins Kardinalkollegium aufgenommen wurde. Im Jahre 2019 wurde er heiliggesprochen.

Trotz starken naturwissenschaftlichen und mathematischen Interessen wandte er sich nicht, wie von seiner Familie erwartet dem Jurastudium zu, sondern entschied sich für die Theologie und den kirchlichen Dienst.

Als 63-jährige schrieb er im Rückblick, wie es dazu kam. Im Jahre 1816, er war 16-jährig, ging in seinem Denken eine große Veränderung vor. Bis dahin hat er eine

sorglose Kindheit und Jugend gehabt. Seine Eltern (Vater war Bankier), konnten sich leisten den Kindern eine gute Erziehung und Schulausbildung zu finanzieren. Doch diese Situation wurde abrupt beendet, als die Bank seines Vaters „Newman and Ramsbottom“ zahlungsunfähig wurde und in Konkurs ging. Newman musste während der Sommerferien dieses Jahres im Internat bleiben. Im Internat wurde er krank, er vermisste seine Kameraden und fühlte sich verlassen. Doch in dieser Verfassung geschah, wie er später berichtet, eine „innere Umkehr“, die mehrere Monate dauerte. Sein Geist bekam durch den Geist Gottes (Zitat) „dogmatische Eindrücke“, die nie mehr ausgelöscht und getrübt worden sind“. Damit meint er die Begegnung mit Gott in den Inhalten der Offenbarungsgeschichte, in der Gott, wie Newman sagt, keine beliebigen Inhalte für den Glauben vorgibt, sondern **Inhalte**, die **für das Gewissen** (Stimme Gottes) **auffindbar** sind.

Mit den Inhalten der Heiligen Schrift meint Newman die „großen Wahrheiten“, die auch schon in der Seele eines Kindes verborgen liegen. Durch den Geist Gottes können sich diese auch gegen den Einfluss der sozialen Umgebung entfalten - aber zunächst hat die Außenwelt das Übergewicht. Wenn aber Gott sein Werk in einem Menschen anfängt und ihn zu wahrer Erkenntnis seiner Aufgabe ruft, dann wird er unruhig. Wie Newman.

Als Newman mit seinem Vater im Dezember 1816 nach Oxford fuhr, um im „Trinity College“ zum Studium immatrikuliert zu werden, schreibt er in sein Tagebuch: „In der Tat finde ich, dass ich einen Mahner (Monitor) sehr nötig habe, der mich leitet; und ich vertraue aufrichtig, dass mein Gewissen, erleuchtet durch die Bibel und durch den Einfluss des Heiligen Geistes, sich als treuer und aufmerksamer Wächter für die Grundsätze der Religion erwiesen wird.“
(Quelle: Günter Biemer 1989 S.13-17)

Dieser „treue Wächter“ für das Wachstum des Glaubens, ist also das **Gewissen**. Es

lehrt und mahnt uns, so Newman, das Ziel unseres Glaubens freudig zu erwarten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie Newman den Glauben schon früh mit dem Gewissen verbindet. In der Tat. Die ganze Heilige Schrift ist eine göttliche Erziehung zur *Heiligkeit*, damit wir fähig werden in Liebe zu erkennen, wozu uns Gott berufen hat. (Vgl. 3 Mose 11,44 u. 1 Petrus 1,16)

In dieser „Schule der Liebe“ kann man die Schönheit der göttlichen Pädagogik, speziell ihre Feinfühligkeit, Geduld, Schärfe, Gerechtigkeit, Milde und Demut entdecken. Im folgendem ein Beispiel:

Jesus in Samaria

(Nach Johannes 4,1-42 / Auszug)

Jesus ging nach Samaria und kam nahe einem Grundstück, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Er war müde und

setzte sich an den Brunnen. Da kam eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die Samariterin sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit Samaritern. Jesus antwortete: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa grösser als unser Vater Jacob? Jesus antwortete: Wer von diesem Brunnen trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe werde, wird nicht niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm geben werde, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt. Da sagte die Frau: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe, um nicht hierkommen muss um Wasser zu schöpfen!

Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet: ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr. Glaube Frau, die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet; die Stunde ist da, zu der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden **im Geist und in Wahrheit**. Dann sagte er: Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in Wahrheit anbeten. Die Frau sagte: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: *„Ich bin es, der zu dir spricht!“*

(Hinweis: Diese Worte Jesu, „man muss Gott im Geist und Wahrheit anbeteten“ wird auch im Lukasevangelium [4,1-13]

bestätigt, wo es um die Versuchung Jesu durch den Teufel geht. {Auszug} „...Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises ... All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und gebe sie wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“)

In der Schule der Demut

Nun es ist nicht einfach und nicht auf Anhieb verständlich, die Worte Jesu, „man muss Gott im Geist und in Wahrheit anbeten“, zu begreifen.

Ich sehe es so: Wie es im Johannesevangelium verkündet wurde, Gott ist Geist. Der Geist der vollkommenen Liebe, allwissend, allmächtig und unbegrenztlich. Dieser Geist wurde sichtbar und erfahrbar, die Jünger Jesu haben ihn bezeugt. Er ist also nicht abstrakt, sondern lebendig und wirkt kraftvoll. Er trägt uns und will sich in uns entfalten, wenn wir ihn zulassen.

Aber wer versteht das am besten? Ich stimme dem katholischen Philosophen und Autor Dietrich von Hildebrandt (1889-1977) zu, wenn er sagt, nur der Demütige vermag die Worte Jesu angemessen nachvollziehen, weil er glaubend erkannt hat, dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen hat und ihn, wie der Psalmist sagt, „...nur ein wenig hast du ihn unter die Engel gestellt.“ (*Minuisti eum paulo minus ab angelis / Ps. 8,6*)

Merkmale der wahren Demut

Die Demut anerkennt die Größe Gottes und die eigene Angewiesenheit auf ihn. Für Demütigen ist aber diese Angewiesenheit keine „Sklaverei“ oder Unterdrückung, auch erfüllt ihn keine Angst beim Gedanken an seine vermeintliche „Ohnmacht“. Nein, er ist Realist. Seine Haltung wird dadurch gestärkt, dass er sich geborgen fühlt in Gott. Und wie der bekannte französische

Soziologe Pierre Bourdieu (1930-2002) in einem anderen Zusammenhang sagt, „Nichts ist ernsthafter als Empfindungen“, so gilt das auch für ihm. Auch versucht er sich nicht darüber hinwegzutäuschen so zu leben, als ob er sein eigener Herr wäre. Die Begründung: Es gehört zum Wesen der wahren Demut, dass sie Bescheid weiss um die eigene Gebrechlichkeit und um ihre ständige Gefährdung, dem Hochmut zu verfallen. Darum hütet der Demütige mit heiliger Scheu, was ihn heimlich bewegt; in allem Gott zu ehren. Natürlich kennt er auch seine Talente und weiss um die Verantwortung, die aus diesen Talenten fließt. Auch den Erfolg kennt er. Aber er hütet sich in falscher Sicherheit zu wiegen, denn er weiss, dass Gott die Quelle alles Guten ist. Darum spricht er: «Mir sei es ferne mich zu rühmen...» (*Mihi autem absit gloriari.../ Gal. 6,14*)

Die nach Gesundheit strebende Demut denkt auch nicht, „ich bin zu gering, um heilig zu werden“; und wenn sie vor Gott tritt, um ihn im Sakrament der Liebe

mit den Worten zu empfangen „O Herr, ich bin nicht würdig...“ (*Domine, non sum dignus*), erbittet sie zugleich mit festem Glauben „...aber spricht nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“. (*Sed tantum dic verbo et sanabitur anima mea*)

(Quelle: Dietrich von Hildebrandt, 1940, S. 121-124)

Die gesunde Medizin für die Seele

Nun wie wird unsere Seele wirklich gesund? Ich denke, hier könnten wir uns an die Worte des heiligen Paulus erinnern, der in seinem Brief an die Korinther (13) weitergibt, was er von seinem göttlichen Erzieher gelernt hat: (Auszug)

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte ich aber die Liebe nicht, wäre ich ein dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnisse hätte: wenn ich alle

Glaubenskraft besäße und die Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte (...) hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.“

Die Liebe, die Paulus meint, ist langmütig, gütig, sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach und sie freut sich an der Wahrheit. (Vgl. Kor 13, 4-6)

Ich weiß: Diese hohe Ansprüche an die Liebe können die meisten von uns nicht erfüllen. Aber man kann wenigstens einen Anfang machen, wie dies bei Paulus war. Im gleichen Brief schreibt er: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind...“
(Kor 13,11)

Aber was haben die Kinder, was wir Erwachsene oft verloren oder verlernt haben? Ich denke, die **Basis der Liebe**. Es geht, wie anfangs erwähnt, um eine der „großen Wahrheiten“ (John Newman), die bereits in der kindlichen Seele gelegt ist und sich immerfort entfalten möchte. Das zu beweisen, ist eigentlich nicht schwer. Fast jeder von uns hat schon erlebt, wie ein kleines Kind uns plötzlich „aus heiterem Himmel“ anlächelt und sich freut an unserer Gegenwart. **So ist Gott!**

Dr. phil. Martha von Jesensky
